



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes**

**Steinbach, Theodor**

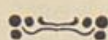
**Paderborn, 1910**

Markgraf Gero und die Wenden

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8960**

Aber du, o Mensch, sollst leuchten  
Durch des Glaubens Wunderkraft.  
Laß die Zweifel, sie verscheuchten  
Alles, was dir Segen schafft."

Und der Priester beugt die Knie,  
Und er hebt den Leib des Herrn.  
Daß der letzte Zweifel fliehe,  
Hilft ihm Gottes Gnade gern.



### Markgraf Gero und die Wenden.

**D**ie Wenden sind geschlagen von Geros tapf'rer  
Hand;  
In kühnem Siegeslaufe bezwang der Held ihr Land.  
Der Feind, der furchtbar dräute dem Reich mit Mord  
und Raub,  
Er liegt zu seinen Füßen, geknechtet, tief im Staub.

Die Wendenfürsten knirschen vor Rachedurst und Wut,  
Sie wollen Gero morden, sie wollen Geros Blut;  
Doch ihrer Ohnmacht trotzet der kühne Graf der Mark,  
Die Stürme der Empörung besteht er wetterstark.

Nun ist ihr Mut gebrochen; zu ritterlichem Streit,  
Zum todesmut'gen Kampfe ist keiner mehr bereit;  
Doch schmeichelnd nah'n dem Hofe sie sich, der Tücke  
voll,  
Den Dolch im Gürtel bergend, der ihn durchbohren soll.

Als Gero Kunde wurde, wie meuchlings er bedroht,  
Da schwur er: „Aug' um Auge!“ Da schwur er:  
„Tod für Tod!“

Er lud der Fürsten dreißig zu festgelag' und Mahl,  
In ihre Brust zu tauchen den blutgetränkten Stahl.

Das ist ein lustig Zechen! In Strömen fließt der  
Wein.

Im Kerzenschimmer blinken der vollen Humpen Reih'n.  
Es sinkt manch müder Zecher, von Feuersglut be-  
rauscht;

Doch Gero flüstert leise dem Knappen zu und lauscht.

Da plötzlich durch die Hallen ertönt Trompetenstoß,  
Und Geros Ritter stürzen jach auf die Wenden los.  
Da flossen andre Ströme, als goldner Rebensaft,  
Da sanken trank'ne Gäste, doch nicht von Weines Kraft.

Ein gräßlich Sterbensröcheln dringt durch die Hallen  
weit,

Auf blut'gem Estrich liegen die Fürsten rings zerstreut.  
So rächt sich Markgraf Gero, so segnet er das Mahl,  
So bettet er die Gäste im stolzen Freudensaal.

Doch wenn's in düstern Nächten zwölfmal vom Turme-  
schallt,

Dann tönt ein grausig Stöhnen, das schauerlich  
verhallt.

Und aus den Gräbern steigen die Fürsten all empor;  
Die blut'gen Schwerter blitzen. „Weh!“ heult der  
grimme Chor.

Und „Rache, Rache!“ braußt es fort durch die Mitter-  
nacht,  
Wie fernes Donnerhallen dumpf durch die Lüfte kracht.  
Das sind die Wendenfürsten, die Gero einst erschlug,  
Die aus den Gräbern wallen im grausen Geisterzug.

So wallen sie und steigen zurück ins tiefe Grab.  
Und dann erscheint der Markgraf und seiner Ritter  
Stab.

Dort, wo die Burg sich reckte, da stehn sie alle stumm  
Und ringen wild die Hände und spähn verzwei-  
felnd um.

Graf Gero nimmt den Becher erschauernd zur Kredenz,  
Und alle trinken zitternd: Wie flammend Feuer  
brennt's.

Verzerret das bleiche Antlitz, so ziehen sie hinab. —  
Die Nacht ist schwarz und schaurig und düster wie  
das Grab.



### Kaiser Wilhelm in Monte Cassino.

**K**aifer Wilhelm fuhr zum fernen Süden  
In das Land der Schönheit und der Kunst,  
Doch den edlen Mann, den Nimmermüden,  
Zog es aus der Städte Lärm und Dunst  
Hoch hinauf zum heil'gen Bergesfrieden.